

Holocaust, Erziehung und Unterricht

von Prof. Dr. Ido Abram, Amsterdam

**Vortrag aus Anlass der Gründung der
Forschungs- und Arbeitsstelle (FAS)
»Erziehung nach/über Auschwitz«,
20. Mai 1998**

Anmerkung der FAS: Dieser Text wurde uns von der Autor zur Veröffentlichung auf der Website der FAS übergeben. Sie erreichen den Autor per eMail unter IdoAbram@fasena.de. Der Text wird von dem Autor verantwortet. Seine Verwendung ist ausschließlich zu pädagogischen und nicht zu kommerziellen Zwecken gestattet. Die Wiedergabe der Texte kann im Rahmen der Umwandlung in die Form von der Ursprungsfassung hinsichtlich der Seiten- und Zeilenzählung geringfügig abweichen.

Forschungs- und Arbeitsstelle (FAS) »Erziehung nach/über Auschwitz« / SterniPark e.V. · Postfach 522008 · 22598 Hamburg
www.fasena.de / info@fasena.de

FAIR USE NOTICE: This file may contain copyrighted material the use of which has not always been specifically authorized by the copyright owner. We are making such material available in our efforts to advance understanding of political, human rights, economic, democracy, scientific, environmental, and social justice issues, etc. We believe this constitutes a 'fair use' of any such copyrighted material as provided for in section 107 of the US Copyright Law. In accordance with Title 17 U.S.C. Section 107, the material on this site is distributed without profit to those who have expressed a prior interest in receiving the included information for research and educational purposes. If you wish to use copyrighted material from this site for purposes of your own that go beyond 'fair use', you must obtain permission from the copyright owner.

Holocaust, Erziehung und Unterricht

von Prof. Dr. Ido Abram, Amsterdam

Auseinandersetzung mit dem Holocaust

Es gibt einige wichtige Gründe zu nennen, warum sich Erzieherinnen, Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer - wie auch Schülerinnen, Schüler und andere Jugendliche - intensiv mit dem Holocaust auseinandersetzen sollten.

Zuallererst geht es darum, sich selbst, die menschliche Art, kennen zu lernen. Der Holocaust lässt einerseits erkennen, *wie* schlecht »schlecht« sein kann, zeigt aber andererseits auch, wie ein Mensch über sich hinauswachsen kann, wenn er anderen hilft.

Aggression kennen wir alle, sie steckt in jedem von uns. Erziehung kann uns lehren, die Aggression dafür zu benutzen, etwas zu schaffen statt zu vernichten, aufzubauen statt zu zerstören, oder Konflikte in Richtung eines Dialogs zu wenden (mit der Einschränkung, dass es Konflikte gibt, die unlösbar sind).

Eine weitere Begründung für die Beschäftigung mit dem Holocaust finden wir darin, dass es gilt, jeden, vor allem die Jugendlichen, vor Vergleichbarem zu warnen, das auch heute noch stattfindet. Oder in einer Formulierung des Auschwitz-Überlebenden Primo Levi:

»Es ist geschehen, also kann es wieder geschehen. Das ist der Kern dessen, was wir zu sagen haben.«

Ein dritter Grund ist, dass wir uns nicht unter die Täter und Holocaust-Leugner reihen wollen. Über die Leugner sagte der französische Richter Roger Errera, dass es ihr Ziel sei,

»unsere Erinnerung, das einzige Grab der Toten, zu vernichten, und jede Spur des Verbrechens selbst aus unserem Gedächtnis auszulöschen.«

»Erziehung nach Auschwitz«

Der Philosoph und Soziologe Theodor W. Adorno prägte den Begriff von der »*Erziehung nach Auschwitz*« in seinem gleichnamigen Aufsatz im Jahre 1966. Dort formulierte er:

»Die Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung.«

Erziehung nach Auschwitz bedeutet zweierlei: einerseits den Unterricht über den Holocaust, die Shoah oder die »*Endlösung*«, und andererseits Erziehung im allgemeinen.

»*Erziehung nach Auschwitz*« mit dem Nachdruck auf dem ersten Wort *Erziehung* bedeutet: Erziehung muss sich auf *Entbarbarisierung* richten. Barbarei – wie Auschwitz – ist ein Ergebnis des Fehlens von Liebe und Wärme, ist Kälte, das Unvermögen zur Identifikation: das Unvermögen, sich in jemanden anderes und in andere Situationen hineinzuversetzen. Mit anderen Worten: Barbarei ist das Unvermögen zur Empathie.

Erziehung nach Auschwitz bedeutet, *Empathie* (die Fähigkeit, sich in andere Menschen hineinzuversetzen) und *Wärme* (eine Atmosphäre von Geborgenheit, Sicherheit und Offenheit) zu fördern. Es gilt nicht nur, dass die/der Erzogene (das Kind,

die/der Jugendliche) sich mit anderen Menschen und anderen Situationen beschäftigt, sondern reflektiert, nachdenkt, sich der genannten *Kälte* bewusst wird, Hass und Aggressionen in sich selbst nicht gedankenlos an anderen Menschen oder Dingen auslebt, sich selbst verwirklicht (eigene Entschlüsse fällt) und nicht automatisch der Mehrheit folgt. Das nennen wir *Autonomie*.

- Erziehung nach Auschwitz bedeutet, *Autonomie* zu fördern, das heißt, die Fähigkeit zum Nachdenken, zur Selbstbestimmung, zum Nonkonformismus.

»Erziehung nach Auschwitz« mit der Betonung des Wortes *nach* bedeutet: Das Grauen von Auschwitz ist das Grauen unserer Welt, und die Sinnlosigkeit der Grausamkeiten von Auschwitz ist die Sinnlosigkeit aller Grausamkeiten. Wenn die Jugendlichen nicht erkennen, dass das Auschwitz von einst zu unserer heutigen Welt gehört, ist die Gefahr einer Wiederholung größer, als wenn sie es begreifen. Ein *zweiter Holocaust* muss nicht wieder Juden, Roma und Sinti, Homosexuelle, Behinderte oder andere Gruppen zum Ziel haben, die die Nazis damals als »Feinde« oder »minderwertig« betrachteten. Es können einfach *abweichende* Gruppen sein.

- Erziehung nach Auschwitz bedeutet, die Empathie für das Grauen von Auschwitz, das das Grauen unserer Welt ist, zu fördern; *Empathie* heißt hier: Auschwitz in sein Inneres vorzulassen, Auschwitz nicht zu verdrängen und Auschwitz – und andere vergleichbare Verbrechen und Grausamkeiten – als Teil unserer Welt anzuerkennen, es nicht außerhalb dieser Welt anzusiedeln. *Es ist geschehen und kann daher wieder geschehen* – das ist der zentrale Punkt.

»Erziehung nach Auschwitz« mit der Betonung auf dem letzten Wort, *Auschwitz*, bedeutet: Die Jugendlichen müssen sich in die *Täter* des Holocaust hineinversetzen. Neben den Tätern gab es zwei weitere wichtige Gruppen im Kontext des Holocaust: die *Opfer* und die *Zuschauer*. Unter *Zuschauern* verstehen wir in diesem Zusammenhang einerseits jene, die den Nazis halfen, und andererseits die anderen, die den *Verfolgten* (oder *Opfern*) halfen, aber auch die *Mitläufer* und *Widerständler*. Um den Holocaust verstehen zu können, müssen sich die Jugendlichen in alle hineinversetzen: sowohl in die *Täter*, als auch in die *Opfer* und *Zuschauer*.

- Erziehung nach Auschwitz bedeutet, die *Empathie* mit den *Tätern*, *Opfern* und *Zuschauern* zu fördern.

Da Auschwitz zu einem Symbol für vielfältige Formen der Gräueltat und Aggression geworden ist, bedeutet Erziehung nach Auschwitz auch die Förderung von Empathie mit Tätern, Opfern und Zuschauern im allgemeinen. Keinem Menschen ist eine dieser drei Rollen wirklich fremd. Die Jugendlichen müssen versuchen, Einsicht in die Mechanismen, Strukturen und Umstände zu gewinnen, die Menschen während des Nationalsozialismus (und anderer ideologisch motivierter Mordgeschehnisse) zu Aggressoren und Mördern machten (beziehungsweise machen).

- Erziehung nach Auschwitz bedeutet, die Einsicht in Mechanismen und Umstände zu erwerben, die Menschen zu Aggressoren und Mördern machen, sowie in die Struktur der Vernichtung.

Dieses *Fünf-Punkte-Programm* legt für die Entwicklung pädagogischer Aktivitäten nahe, dass für den letzten Punkt zum Beispiel das Paradigma des Historikers Raul Hilberg für die *Struktur der Vernichtung* gewählt wird: *Definition*, *Enteignung* (Raub), *Konzentration*, *Vernichtung*.

Aber auch andere Schemata lassen sich zum besseren Verständnis verwenden.

Die pädagogischen Prinzipien des Fünf-Punkte-Programms sind *Wärme*, *Empathie* und *Autonomie*.

Für kleine Kinder: Erziehung nach Auschwitz ohne Auschwitz

Da sich mit dem Hamburger Verein *SterniPark* ein Kindergartenträger bereit gefunden hat, die *Forschungs- und Arbeitsstelle »Erziehung nach und über Auschwitz«* in ihrer Anfangsphase zu unterstützen, und da ich vor einem Jahr einer Tagung hier in Hamburg beiwohnen durfte, während derer die Frage diskutiert wurde, wann und wie man damit beginnen sollte, Kinder mit der Geschichte des Holocaust zu konfrontieren, erlaube ich mir zu dieser Frage einige abschließende Bemerkungen:

Adorno zufolge muss *Erziehung nach Auschwitz »schon in der frühen Kindheit«* beginnen, aber er erwähnt nicht, wie denn eine solche Erziehung aussehen sollte.

»Ich kann mir selbstverständlich nicht anmaßen, den Plan einer solchen Erziehung auch nur im Umriss zu entwerfen.«

Ausgehend von dem vorgestellten Fünf-Punkte-Programm kommen Abram und Mooren zu drei Punkten für die *Erziehung nach Auschwitz* für Kinder von 3 bis 10 Jahren. Es handelt sich dabei eigentlich um *»Erziehung nach Auschwitz ohne Auschwitz«*, eine Erziehung, in der detaillierte Darstellungen extremer Grausamkeiten unterbleiben.

Die ersten zwei Punkte des Fünf-Punkte-Programms bleiben bestehen, der dritte und fünfte fallen fort und der vierte wird verkürzt. So entsteht das folgende Drei-Punkte-Programm:

- Erziehung nach Auschwitz bedeutet, *Empathie* (die Fähigkeit, sich in andere Menschen hineinzusetzen) und *Wärme* (eine Atmosphäre von Geborgenheit, Sicherheit und Offenheit) zu fördern.
- Erziehung nach Auschwitz bedeutet, *Autonomie* zu fördern, das heißt, die Fähigkeit zum Nachdenken, zur Selbstbestimmung, zum Nonkonformismus.
- Erziehung nach Auschwitz bedeutet, die *Empathie* mit *Tätern*, *Opfern* und *Zuschauern* zu fördern. Keinem Kind ist eine dieser drei Rollen wirklich fremd.

Die pädagogischen Prinzipien des *Drei-Punkte-Programms* für drei- bis zehnjährige Kinder stimmen mit denen des *Fünf-Punkte-Programms* für ältere Kinder und Jugendliche überein: es geht um *Wärme*, *Empathie* und *Autonomie*.

Übersetzung aus dem Niederländischen: Matthias Heyl